

Neues Gerät erlaubt Ermittlung des Säuretaupunkts

„Rund 50 Prozent unseres Umsatzes generieren wir derzeit in China“, sagt Gabriele Dietrich, Leiterin der Unternehmenskommunikation bei der Dr. Födisch Umweltmesstechnik AG. Ihre Kollegin Anja Hebner ergänzt: „Wir profitieren dabei auch von der verbesserten Umweltgesetzgebung beispielsweise unter anderem für Kohlekraftwerke in China.“ Anders als in Fernost ist der Markt für Umweltmesstechnik zur Einhaltung gesetzlicher Vorgaben in Deutschland und Europa weitgehend gesättigt. Man muss sich hier schon etwas Besonderes einfallen lassen, wenn man ein Produkt mit Alleinstellungsmerkmal im Portfolio haben will. Ein solches hat das mittelständische Unternehmen aus Markranstädt bei Leipzig vor kurzem mit einem neuen Messgerät zur Ermittlung des Säuretaupunktes in Kraftwerksabgasen entwickelt. Dem Umweltmesstechnikspezialisten gelang es, ein bestehendes Gerät (MCA 10) um die Ermittlung der SO_2 -, SO_3 - und H_2SO_4 -Konzentration in Abgasen zu erweitern. Somit lässt sich nun der Säuretaupunkt in Rauchgasen exakt ermitteln. Dieser gilt bei Kraftwerksbetreibern als gefürchtete Größe, weil saure Gase unterhalb dieser Temperatur zu flüssigen Säuren kondensieren und die metallischen Bestandteile der Abgasanlage per Korrosion zerstören – mit teilweise drastischen Folgekosten für die Behebung von schadhaften Anlagenteilen. Aus Vorsicht werden die Abgastemperaturen häufig weit oberhalb des vermuteten Säuretaupunkts gefahren, womit erhebliche vermeidbare Energiekosten und CO_2 -Emissionen verbunden sind. Für Anlagenbetreiber sei schon eine Temperaturabsenkung um wenige Grad mit deutlichen Einsparungen verbunden, sagt Anja Hebner. „Die Angst, dass doch Säure kondensieren könnte, muss man dem Kunden aber erst mal nehmen“, ergänzt sie. Deshalb sei das neue Messgerät auch kein Produkt, das man von der Stange verkaufen könne, betont Gabriele Dietrich, sondern sei vergleichsweise erklärungsbedürftig. Es werde vom Service und Vertrieb der Firma Dr. Födisch Umweltmesstechnik AG deshalb auch nur bei Kunden beworben, die entsprechende Fragestellungen haben. Dass es sich hier also eher um ein Nischenprodukt handelt, zeigen auch die zu erwartenden Verkaufszahlen: „Ich gehe davon aus, dass wir in diesem Jahr rund fünf bis zehn Geräte zur Ermittlung des Säuretaupunkts weltweit verkaufen werden“, schätzt Anja Hebner. Bei Investitionskosten von 70.000 bis 100.000 Euro pro Gerät würde das einen nicht unwesentlichen Teil des Gesamtumsatzes der Firma ausmachen.

Als besondere Stärke der Dr. Födisch Umweltmesstechnik AG wertet Gabriele Dietrich die Tatsache, dass die sächsische Firma mit 86 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel flexibler und schneller auf Entwicklungen reagieren könne als Großunternehmen des Wettbewerbs. „Wir versuchen immer ein gutes Stück voraus zu denken und dabei auch durchaus visionär zu sein“, meint die Kommunikationsleiterin. Das komme der Firma natürlich auch beim Einwerben von Fördergeldern zugute. Den zuständigen DBU-Referatsleiter Dirk Schötz jedenfalls hat die Durchführung des beschriebenen Vorhabens dergestalt überzeugt, dass er mit der Firma bereits im Gespräch über ein neues Projekt ist. Worum es dabei genau geht, wollen die beiden Fachfrauen für Öffentlichkeitsarbeit noch nicht verraten. Nur so viel gibt Anja Hebner schon heute preis: „Auch die Anbahnung des neuen Projekts mit der DBU läuft sehr ‚easy‘.“

Autor: Stefan Rümmele